

Siegfried als Held: eine Analyse der höfischen Gesellschaft und körperlichen Kräfte als Beiträge zum Heldentum¹

Gauri Deshmukh²

Resumo: Os traços característicos e as conquistas de Siegfried em *Das Nibelungenlied* evidenciam seu papel heroico na mais relevante epopeia da cultura alemã. Entre ajudar seus amigos e derrotar seus inimigos, Siegfried é apresentado como o rei ideal, com muita estima e relevância. Nesse artigo procura-se evidenciar que a construção da *persona* de Siegfried se deve, sobretudo, a sua condição de integrante da sociedade de corte, o que torna suas características heroicas e a organização social inextricáveis.

Palavras-chave: Siegfried; *Das Nibelungenlied*; sociedade de corte; heroísmo.

1 Einleitung

Die Figuren von Held: innen sind seit Jahrtausenden ein Teil unserer Gesellschaften und Kulturen. Das in Popkultur, in Filmen und in der Literatur dargestellte Heldentum des 21. Jahrhunderts bietet verschiedenartige Heldenbilder an. Dass ein*e Held*in nur einem Stand zugehören soll oder darf, ist kein Merkmal der gegenwärtigen Heldennarrative. Sogar erlebt man oft und gerne den Aufstieg eines Helden aus einfachen und schwierigen Verhältnissen zu einem erfolgreich starken und vollkommenen Menschen. Aber im europäischen Mittelalter findet man ein grundverschiedenes Image eines Helden. Der Herrscher war gleichzeitig Held. Die höfische und adelige Gesellschaft des 12. und 13. Jahrhunderts, in der das Heldenepos *das Nibelungenlied* verortet ist, hatte definitive Merkmale und Ideale wie der äußere Glanz, körperliche Schönheit, vornehme Abstammung, Reichtum und Ansehen mit edler Gesinnung, feinem Benehmen, ritterlicher Tugend und Frömmigkeit, die man im Helden dieser Zeit repräsentiert findet (vgl. BUMKE, 1987: 80).

¹ Dieser Beitrag wurde im Rahmen des Seminars Methoden und Themen der Deutschen Literatur- und Kulturwissenschaften, geleitet von Prof. Dr. John Greenfield, im Wintersemester 2022/2023, an der Universidade do Porto (Portugal), geschrieben.

² Studentin des Masterstudiengangs Transnational German Studies, an der Université du Luxembourg (SoSe 23). deshmukhgauri029@gmail.com

Siegfried ist einer der Haupthelden in dem *Nibelungenlied*. Er ist Königssohn, Ritter, Drachentöter, Herrscher der Nibelungen und Besitzer des Nibelungenhorts. Was zeichnet ihn aber als einen Helden aus? Wie tragen die Merkmale der höfischen Umgebung, sein Bild als Herrscher, seine körperlichen Kräfte und Macht zu seinem Heldentum bei? Das Ziel dieser Hausarbeit ist zu analysieren, wie diese Facetten in Beziehung zum Heroischen von Siegfried stehen und wie sie Siegfried als Held vorkommen lassen.

2 Heldendichtung, Held:innen und Herrschaft

Weil das *Nibelungenlied* zur Gattung des Heldenepos gezählt wird, ist es nötig die grundlegende Definition der Heldendichtung zu verstehen. Heldendichtung ist die Dichtung eines bestimmten Stoffkreises und ihr Gegenstand ist die Heldensage, eine mündliche Überlieferung erzählenswerter, menschlich erregender Ereignisse aus dem Umkreis der eigenen Stammesgeschichte; Könige, Krieger, Recken, in einem Fall ein kunstvoller Schmied, sind die Helden (SCHNEIDER, MOHR, 1965: 1). Held:innen sind Verdichtungen, sowie Verkörperungen der Werteordnungen und Ideale von einer bestimmten Gesellschaft zu einer spezifischen Zeit (vgl. HOFF, et. al, 2013: 8-11). Sie handeln und verhalten „heroisch“; in sich tragen sie bestimmte Eigenschaften, die zu der Zeitperiode und in dem gegebenen sozio-kulturellen Kontext als „heldenhaft“ gelten. Das Menschenbild dieser Held:innen ist kriegerisch, bewundernswert und erschütterungserregend. Die Taten und Leistungen der Held:innen sind übermenschlich und außeralltätlich, weswegen sie verehrt werden. Im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa wurde es zunehmend üblich, fürstliche Tugenden und heroische Tugenden synonym zu begreifen, da für die Monarchen die Helden der klassischen Geschichte und Mythologie zu wichtigen Identifikationsfiguren wurden (ROTA, HELLERSTEDT, 2020).

Siegfried ist ein Königssohn aus Xanten. Er ist in einer hochhöfischen Gesellschaft zum Ritter erzogen worden (NEUMANN, 67: 10). Er trägt in sich gleichzeitig alle Tugenden und Charakterzüge eines Ritters, eines Herrschers und folglich auch eines Helden. Die höfische Gesellschaft des Mittelalters war standesgemäß getrennt. Es gab Hochgestellte und Niedriggestellte, darum war die Unterscheidung zwischen Herrschaft und Dienst von großer Bedeutung (BUMKE, 1987: 40,41). Nach der Definition der Heldendichtung baut Siegfrieds Vorstellung als Sohn eines edlen Königs eine Basis für seine Identifikation als einen Helden auf. Vor dem Bericht seiner Abendteuren und Heldentaten wird seine Abstammung aus einer achtenswerten und aus der höchsten Gesellschaftsschicht als sein Vorzug erläutert. Dass er

adelig und der künftige Herrscher einer mächtigen Stadt ist, kennzeichnet und erklärt seine bestehende Überlegenheit über die Laien. Er steht von Geburt aus auf einer gehobenen Position. Man erwartet erhabene und großartige Taten von ihm. Diese Erwartungen stammen nicht nur wegen seines Standes, sondern auch wegen seines Aussehens.

Aussehen eines Helden

Für das mittelalterliche Verständnis war es essentiell, dass ein Held wie ein Held aussieht. Helden agieren selber als Zeichen; sie vertreten und projizieren die Ideale und Lebensweise der Gesellschaft, aus der sie stammen oder deren Produkt sie sind. Daher sind der Herrscherglanz und das prunkvolle Auftreten Kernbestandteile eines Herrscherideals. Sie signifizierten die Majestät und die Erhabenheit des Herrschers und waren Grund zur Herrscherverherrlichung (BUMKE, 1986: 384,385). Das körperliche Erscheinungsbild des Herrschers, in diesem Fall von Siegfried, und der Kleidungsstil tragen hohe Bedeutung für den Anschein und den Eindruck des Helden. Die körperliche Schönheit des Herrschers sollte die innere Vollkommenheit widerspiegeln und macht das Gute und Wahre an den Herrscher anschaulich (BUMKE, 1986: 423).

Sigmund und Sieglinde ließen ihren schön und hübsch aussehenden Sohn prächtig kleiden-

9

*... in hiez mit kleidern zieren Sigmunt und Siglint.
Sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekannt.
Des moht er wol gewinnen beide liute und lant.
(12, 23)*

Als Siegfried die Entscheidung trifft, nach Worms um Willen Kriemhilds zu reisen, ließen seine Eltern ihn mit kostbaren Kleidern und Ausrüstung reichlich ausstatten –

*Sîn vater hiez im zieren sîn riterlich gewant
Dâ mit er wolde rûmen das Sigmunds lant,
und ir vil liechten brünne, di wurden ouch bereit
und ir vesten helme, ich schilde schœn und breit.
(24, 64)
... Man gesach an Helden nie sô herlich gewant
(26, 70)*

Vor der Abfahrt nach Island brauchen Siegfried und Gunther prächtige Kleidung, um vor Brünhild zu treten. Kriemhild und ihre Mädchen schneiden Kleider aus arabischen Seidenstoffen

und Edelsteinen aus Zazamanc. Diese Kleider konnten die Könige ohne Bedenken am Hof Brünhilds tragen –

*Für alle di si kômen, di muosen in des jehen,
daz si zer werlde heten bezzers niht gesehen.
des mohten si se gerne dâ ze hove tragen.
Von bezzer recken wæte kunde niemn nit gesagen.
(110, 368)*

Die Ausrüstung und die Kleidung der höfischen Gesellschaft waren ein Standesattribut und wirkten beim Erscheinungsbild der adligen Gesellschaft mit. Sie waren repräsentativ der Exklusivität vom Adel und Hof (BUMKE, 1987: 172). Die Kleidung machte den Kaiser als oberste gerichtliche Instanz in weltlichen Dingen offensichtlich (vgl. ebd.). Die adlige Gesellschaft des 12. und 13. Jahrhunderts entfaltete einen bis dahin unbekannten Kleiderluxus. Die Buntfarbigkeit der kostbaren Stoffe und Reichtum an Schmuck und Verzierungen, sowie die Verwendung von Gold, Perlen und Edelsteinen bewirkten als Statussymbole der höfischen Gesellschaft und als Herrschaftszeichen (BUMKE, 1987: 181). Für die höfische Gesellschaft waren prächtige Kleider einen Ausdruck ihres Selbstbewusstseins und eines gesellschaftlichen Hochgefühls (BUMKE, 1987: 181). Als Siegfried in Worms ankommt, erkennt Hagen ihn an seine Haltung und sein Aussehen, obwohl er ihn nie zuvor gesehen hat. Das Äußere von Siegfried und seine Schönheit werden mehrmals erwähnt, denn sie sind wesentliche Zeichen seines Adels. Der Anschein von Siegfried als Herrscher sollte Bewunderung erregen, denn für das Mittelalter war sein Charisma als König der besonderen Ausstrahlung eines Helden gleichgestellt. Seine Präsenz musste genauso erstaunlich sein wie seine außerordentlichen Taten.

Seine mehrmals erwähnte Schönheit und das Höfische an sein Verhalten bestätigen und erfüllen die Erwartungen, die man von einem Helden der höfischen Gesellschaft hat. Seine erhöhte und interessierte Teilnahme an der höfischen Gesellschaft lässt ihm beim Hof populär werden –

*Er was nu sô gewachsen, daz er ze hove reit.
Di liute in sâhen gerne. Manec frouwe und manec
meit
Im wunschten, daz sîn wille in immer trûge dar.
Holt wurden im genuouge. des wart der herre wol
gewart.
(12, 22)*

Das Schenken in der höfischen Gesellschaft

Die Kleidung besaß einen hohen Stellenwert im höfischen Zeremoniell der Begrüßung und Bewirtung. Bei großen Hoffesten war es üblich, dass die Gäste zum Abschied mit Kleidern oder kostbaren Stoffen beschenkt wurden. Kleidergeschenke hatten auch im höfischen Zeremoniell der Schwertleite und im diplomatischen Verkehr ihren Platz (BUMKE, 1987: 185). Die Freigiebigkeit des Herrschers war noch eine Tugend, die sowohl christlich als auch höfisch von besonderer Bedeutung war. Durch das freie und großartige Schenken gewann man auch Freunde und Ansehen am Hof. Durch die ganze Erzählung kommen mehrere Instanzen vor, die zum Beispiel des freien kaiserlichen Aufwands von Geschenken dienen. Bei dem Fest in Xanten, als Siegfried zum Ritter wird –

*Vil lützel man der varnder armen dâ vant.
ross und kleider, daz stoun in von der hant,
sam si ze lebene heten niht mêr deheinen tac.
ich wæn, ie ingesinde sô grôzer milte gepflac.
(16, 39)*

Das freie Schenken von Kleidern, Geld und Schmuck hebt die Könige und den Adel ab. Es zeigt nicht nur den Reichtum des Königs, sondern auch den Wunsch zum Geben. Wie freilich eine Herrscherfamilie die Güte verteilt, lässt ein gnädiges, edelmütiges und selbstloses Bild von ihr aufbauen. Gleichzeitig assoziiert man diese Tugenden mit einem Helden, der nach dem Gemeingut der anderen strebt und dafür kampfbereit ist. Siegfried ist zwar ein minnender Ritter, der aufgrund von seiner Minne zu Kriemhild Krieg gegen den Burgundenkönig erklärt, aber er ist auch ein edelmütiger Ritter, der die gefangenen Sachsen ohne Lösegeld freilässt (NEUMANN, 67: 11).

11

Treue als ritterliche und heroische Tugend

Nachdem er eine Freundschaft mit Gunther und den Burgunden geschlossen hat, dient Siegfried ihnen ohne jegliche Bedingungen. Seine Freundschaft mit den Burgunden und den damit verbundenen Dienst liegen der ritterlichen Tugend von Treue oder *triuwe* zugrunde. *Triuwe* war die Aufrichtigkeit und Festigkeit der Bindungen zwischen Menschen überhaupt, die Liebe zu Gott und die Liebe Gottes zu Menschen. Für Ritter bezeichnete der Begriff die Vertragstreue und die Bindung des Vasallen an seinen Herrn (BUMKE, 1986: 418). Bei Siegfrieds Ankunft in Worms und auf seine Forderung zum Krieg handelt Gunther diplomatisch

und macht ein freundliches Angebot zur Teilung von Land und Gut. Siegfried ist damit einverstanden und bietet später seine Dienste bei dem Krieg gegen die Sachsen und Dänen an –

» (S)ô heizt mir gewinnen tûsent iuwer man,
sît daz ich der mînen b l i mir niht enhân
niuwan zwelf recken. Sô wer ich iuwer lant.
Iu sol mit triuwen dienen immer Sîvrids hant.
(50, 159)

Aufgrund seiner Treue zu den Burgunden und der hohen Minne ist er auch bei der Werbung um Brünhild bereit die Rolle vom Gunthers Vasallen zu spielen. Er begeht eine Standeslüge, die zur Zeit des Mittelalters große Bedeutung trug. Da die mittelalterliche Gesellschaftsordnung ständig streng gegliedert war, bereitet ihm diese Standeslüge später Probleme, die eventuell zu seinem Tod führt. Brünhild nimmt Siegfried als Leibeigenes ihres Mannes wahr, deshalb erkennt sie ihn als keinen Herrscher, sogar sieht ihn auch nicht ebenbürtig. Weil er als Vasal vorkommt, sollte und dürfte er kein Held sein. Der Betrug an Brünhild (Standeslüge, Werbungsbetrug, Bettbetrug) wird von den Protagonisten sowie explizit, vom Erzähler nicht problematisiert. Die Fairnessregeln gelten nicht. Im Mittelpunkt stehen Interessen und nicht Normen (LIENHART, 2015: 488). Die Standeslüge und der Betrug in der Form eines Gewaltakts in der Hochzeitsnacht sind zwar unmoralische Taten, die aber im neutralen Licht dargestellt werden. Dass ein tugendhafter Held und Herrscher wie Siegfried sich unter dem Deckmantel seiner *triuwe* unmenschlich und amoralisch verhandeln kann, ist eine Schattenseite seines Heldentums.

Nachdem er Kriemhild heiratet, reist das Brautpaar wieder nach Xanten und Siegfried übernimmt die Krone vom König Siegmund-

Er het den wunsch der êren, unt wære des niht
geschehen
Sô müese man von schulden dem edlen recken jehen,
daz er wære ein der beste, der ûf orss ie gesaz.
Man vorhte sîne sterke unt tet vil billiche daz.
(210, 720)

Die Herrschaft des jungen Siegfrieds ist stark und streng. Man fürchtet sich vor dem König. Der Erzähler präsentiert das Bild eines idealen musterhaften Königs. Er steht auf der Spitze der Gesellschaftsordnung und führt seine Herrschaft über Land und Leute mit Gerechtigkeit. Seine Darstellung als hochrangiger und idealer König lässt ihn als Orientierungspunkt aufkommen.

Zu ihm wird aufgeschaut wie einen Helden. Seine erstaunlichen physischen Kräfte bereichern und bestätigen dieses Heldenbild.

3 Die Kräfte eines Helden

In einer Heldensage besitzt der Held Eigenschaften, die ihn dazu befähigen, sichtbar zu machen, was dem Menschen möglich ist. Da er größere körperliche und geistige Gaben besitzt, kann er Taten vollbringen, die jedem anderen verwehrt sind (UECKER, 1972: 3). Helden wirken durch ‚Verkörperung‘ und ‚Aura‘. Ihre Wirkung entfalten sie durch unmittelbare ‚Präsenz‘. Das Heroische konstituiert sich jedenfalls essentiell performativ, und zwar in zweifacher Hinsicht: als Ausführung von Heldentaten und durch ihre Aufführung für andere (und durch andere) in der Darstellung (HOFF, et. al, 2013: 11). Die Tapferkeit im offenen Kampf und die heroische Qualität eines Sieges gewinnt dem Helden Ruhm. Eine Notsituation, eine Bedrohung oder eine komplexe scheinbar unlösbare Problemlage lassen die Figuren als Held:innen vorkommen. Sie treten auf und lösen die Krisensituation, indem sie selbst daran teilnehmen. Die Körperlichkeit und die Strahlkraft des Helden tragen zu ihrer Wahrnehmung als Helden und zur Affekthaftigkeit bei.

Siegfried ist ein mythischer Held, der sich über außerordentliche physische Kräfte verfügt. Die Kraft liegt an seinen Körper, seine Ausrüstung, seine Kleidung und an das zur Schau Stellung seiner militärischen Kraft und Macht.

*Sîvrit was geheizen der snelle degen guot.
Er versuochte vil der rîche durch ellenthaften muot.
Durch sînes lîbes sterke er reit in menegiu lant ...
(10,19)*

Siegfried ist jung, tapfer, kampfgewandt und stark. Er hat bei den Lebzeiten seiner Eltern auf die Krone verzichtet und die Schutzherrschaft des Landes übernommen (EHRISMANN, 2002: 20). Um seine Kraft zu erproben und sein Reich zu erweitern, ritt Siegfried aus eigenem Willen und wegen Neugier in neue Länder. Er will nicht nur seine Kampffähigkeit zur Schau stellen oder auf die Probe setzen, d.h. seine innere Kraft darstellen und erproben, sondern auch die Macht seines Landes erweitern und vergrößern. Die Kampfforderung und der Kampfbereitschaft von Siegfried unterstreichen zwei Charakterzüge eines Helden – die Tapferkeit und die Initiative. Ein Held ist fast immer derjenige, der als Erstes eine Herausforderung, eine Bedrohung oder ein neues Abenteuer aufnimmt. Er ist furchtlos, zu einem Punkt, dass er auch übermutig und arrogant zu sein scheint.

Siegfried ist als Held auch sehr provokativ. Er kommt bedrohend ins Burgundenland. Als Siegfried in Xanten ist, wird über seine mythischen Kräfte verschwiegen. Erst von Hagen erfahren die Leser und der Hof der Burgunden über seinen Kampf mit den Nibelungen um den Hort, von dem Schwert Balmung und dem Zwerg Alberich, sowie über die Tarnkappe. Der Drachenkampf und Siegfrieds Unverwundbarkeit wegen des Bades in Drachenblut, die Hornhaut und die übernatürliche Kraft durch die Tarnkappe tragen zu seinem mythischen Charakter bei. Die Tarnkappe und das Schwert Balmung können als externe Glieder Siegfrieds körperliche Kraft verstanden werden. Sie erheben seine Stärke und lassen ihn unvorstellbare Taten unterbringen.

Die vom Hagen wiedergegebene Episode des Nibelungenhorts stellt beide Seiten, die kämpferische sowie die edle, von Siegfrieds Persönlichkeit dar. Der Wunsch von Nibelung und Schilbung, dass Siegfried den Nibelungenschatz gleichwertig teilen soll, spricht für die edle musterhafte gerechte Seite Siegfrieds und der Erschlag der beiden Nibelungenkönige mit dem Schwert Balmung und der darauf folgende Kampf mit Alberich bezeichnet die kampfbereite aggressive Seite von Siegfrieds Persönlichkeit.

Wo einerseits man den diplomatischen Gunther hat, hat man andererseits den gewaltig handelnden Held Siegfried. Die Gewalt ist eine prägende und dominante Qualität von Siegfrieds Persönlichkeit, die sein Heldenbild beeinflusst und entwirft, welche auch durch das ganze Heldenepos herrscht und schwerwiegt. Die Unverwundbarkeit und die übernatürlichen Kräfte, die die Charakterzüge Siegfrieds sind und seine physische Präsenz verbessern und verstärken, sind die Hauptgründe, warum er als Heldenfigur provokativ und tapfer sein kann. Im Sachsen Krieg wird die physische Kraft Siegfrieds offensichtlich dargestellt. Die Untätigkeit Gunthers im Sachsenkrieg trägt zur Profilierung von Siegfried bei. (LIENHART, 485). Siegfried erklärt sich bereit, die Burgunden zu helfen und führt den Krieg in Begleitung seiner zwölf niederländischen Helden und eintausend Burgundenkrieger. Die Kampfkraft Siegfrieds während des Krieges beschreibt der Epiker reichlich. Die mächtigen, kampfgewandten und ebenbürtigen Gegner Siegfrieds werden von ihm im Kampffeld besiegt. Den König Liudegast greift Siegfried mit drei tiefen Wunden an, die er durch seine Ausrüstung schlägt.

Der König Liudeger tritt gegen Siegfried im offenen Kampf auf, allerdings erfährt er über die gewaltigen Taten Siegfrieds und sieht ihn am Feld –

*Dô het der herre Liudêger, û feime Schilde erkant
gemâlt eine krône vor Sîvrids Hant
wol wesser, daz ez wære der kreftige man.*

*Der helt zuo sînen fruiwenden dô lût rûefen began;
(66, 213)*

*»Geloubet iuch des sturmes, alle mîne man!
Sun hen Sigmundes ich hie gesehen hân.
Sivriden den starken hân ich hie bekannt.
In hât der uebele tiuvel her zen Sahsen gesant. «
(66, 214)*

Die Gewalt von Siegfried im Kampf ist so furchterregend und blutig, dass der Sachsenkönig die Krone und die Wappen Siegfrieds von einer Entfernung erkennt und den Krieg gegen die Burgunden aufgibt. Die körperliche Kraft und Macht Siegfrieds wird an seine Wappen anerkannt. Siegfried schlägt mehrere tapfere Ritter nieder. Er agiert allein gegen ein großes Teil eines starken Heeres. Der Epiker fokussiert diese 4. Aventure auf die Aristie Siegfrieds, der erstmals als fantastischer Krieger gezeigt wird (und damit auch seine Königstauglichkeit beweist) (EHRISMANN, 2002: 77).

Die körperlichen Fähigkeiten werden in zwei anderen Episoden bedeutend angezeigt – bei der Werbung um Brünhild und die Brautnacht mit ihr. In den beiden Fällen erscheint Siegfried auch kräftiger und überlegen, weil er Gunther gegenübergestellt wird. Gunther, der genauso angesehen und mächtig wie Siegfried ist, besitzt aber die gleichen körperlichen Fähigkeiten nicht. Dies stellt ihn trotz seiner Macht zweitrangig.

Die Tarnkappe hat eine kraftverleihende Funktion. Mit dem Gegenstand werden auch die Grenzen von Siegfrieds Kraft vorgeführt. Die Tarnkappe ist beim Wettkampf auf Island integraler Bestandteil seines Sieges wie an der Brautnacht. Brünhild ist nur mit der Stärke von dreizehn Männern, also Siegfried plus Tarnkappe, zu besiegen, und auch dies verlangt vom Helden seine ganze körperliche Stärke (SELMAYR, 2015: 69). Allerdings bringt diese Tarnkappe einen interessanten Aspekt Siegfrieds Heldentum in Bezug auf seine Kräfte vor. Wo einerseits das Aussehen und Gesehen - Werden des Helden zum Heldentum beiträgt, ist Siegfried in diesen beiden Szenen unsichtbar. Trotzdem wird er als Held verehrt, weil er sich physisch beide Male Brünhild gegenüber überlegen beweist. Diese Kämpfe und Taten führt er als Freundschaftsdienste für Gunther. Infolgedessen werden sie verwendet, um die Tugendhaftigkeit und die Überlegenheit Siegfrieds zu betonen.

Diese Abbildung von einem mächtigen Siegfried zeigt das Bedürfnis von der mittelalterlichen Gesellschaft nach einem physisch starken und kampfgewandten Helden. Seine Kräfte rücken ihn ins Licht und heben ihn zur Stellung eines Helden auf.

4 Schluss

Die Figur von Siegfried erfüllt alle Erwartungen eines mittelalterlichen Helden. Er dient zu einer Rettungsfunktion, hilft seinen Freunden, besiegt Gegner im Kampf, ist ein idealer König und ist hoch angesehen. Er repräsentiert diese Qualitäten, weil er ein Teil der höfischen Gesellschaft ist. Deshalb kann man den Beitrag der mittelalterlichen Gesellschaft zu seinem Heldentum nicht bezweifeln, sogar kann man sie, wie seine physischen Kräfte, von einander nicht trennen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

SCHULZE, Ursula (Hrsg.). Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/ Neuhochdeutsch. Nach der Handschrift B. **Ins Neuhochdeutsche übersetzte und kommentiert von Sigfried Grosse.** Reclam. Stuttgart. 2020.

Sekundärliteratur

BUMKE, Joachim. Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. **Band 1. Deutscher Taschenbuch Verlag.** 4. Auflage. München. 1987.

_____. Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. Band 2. **Deutscher Taschenbuch Verlag.** 3. Auflage. München. 1986.

EHRISMANN, Otfried. Nibelungenlied. **Epoche-Werk-Wirkung.** 2. Auflage. C.H. Beck. München. 2002.

HOFF, Rolf, et. al. SFB 948. Helden - Heroisierungen - Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne. **In: helden. heroes. héros. E-Journal zu Kulturen des Heroischen.** Hg. Von Bröckling, Ulrich. Korte Barbara. Studt, Birgit. Band 1,1. 2013. S 7-14. DOI: 10.6094/helden.heroes.heros./2013/01/03

LIENERT, Elisabeth. " Können Helden sich ändern? Starre Muster Und Flexibles Handeln Im 'Nibelungenlied.'" **Zeitschrift Für Deutsches Altertum Und Deutsche Literatur**, vol. 144, no. 4, 2015, S 477–91.

NEUMANN, Friedrich. Das Nibelungenlied in seiner Zeit. **Vadenhoeck und Ruprecht.** Göttingen. 1967.

ROTA, Stefano Fogelberg, Andreas Hellerstedt. „Heroische Tugend (Herrschartugend)“. **In: Compendium heroicum.** Hg. von Ronald G. Asch, Achim Aurnhammer, Georg Feitscher und Anna Schreurs-Morét, publiziert vom Sonderforschungsbereich 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ der Universität Freiburg, Freiburg 26.02.2020. DOI: 10.6094/heroicum/hthed1.0.20200226

SCHNEIDER, Hermann; Wolfgang Mohr: Heldendichtung. **In: Karl Hauck (Hrsg.).** Zur Germanisch-Deutschen Heldensage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt. 1965.

SELMAYR, Pia. Balmung, 'tarnhût', Ring und Gürtel. Siegfried und seine Dinge im "Nibelungenlied". SFB 948 Helden - Heroisierungen - Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne. In: **helden. heroes. héros. E-Journal zu Kulturen des Heroischen**. Hg. Von Bröckling, Ulrich. Korte Barbara. Studt, Birgit. Band 3,2. 2015. S 67-76. DOI: 10.6094/helden.heroes.heros./2015/03

UECKER, Heiko. Germanische Heldensage. **J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung**. Wemdung. 1972.